

02.06.2024

**Lisa Batiashvili
& Maximilian
Hornung – Braut
Doppelkonzert**




So 02.06.2024

Lisa Batiashvili & Maximilian Hornung – Brahms Doppelkonzert

Abo: Internationale Orchester III – Sonntagskonzerte

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €



Johannes Brahms

Netherlands Philharmonic Orchestra

Lorenzo Viotti Dirigent

Lisa Batiashvili Violine

Maximilian Hornung Violoncello

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Konzert für Violine, Violoncello und Orchester a-moll
op. 102 (1887)

Allegro

Andante

Vivace non troppo

– Pause ca. 11.40 Uhr –

Antonín Dvořák (1841 – 1904)

Sinfonie Nr. 7 d-moll op. 70 (1885)

Allegro maestoso

Poco adagio

Scherzo. Vivace

Finale. Allegro

– Ende ca. 12.50 Uhr –

Einführungen um 10.00 und 10.40 Uhr im Komponistenfoyer

HELLWEG
Die Profi-Baumärkte

Wir danken für die Unterstützung dieses Konzerts.

Programm

Freundschaftsbände

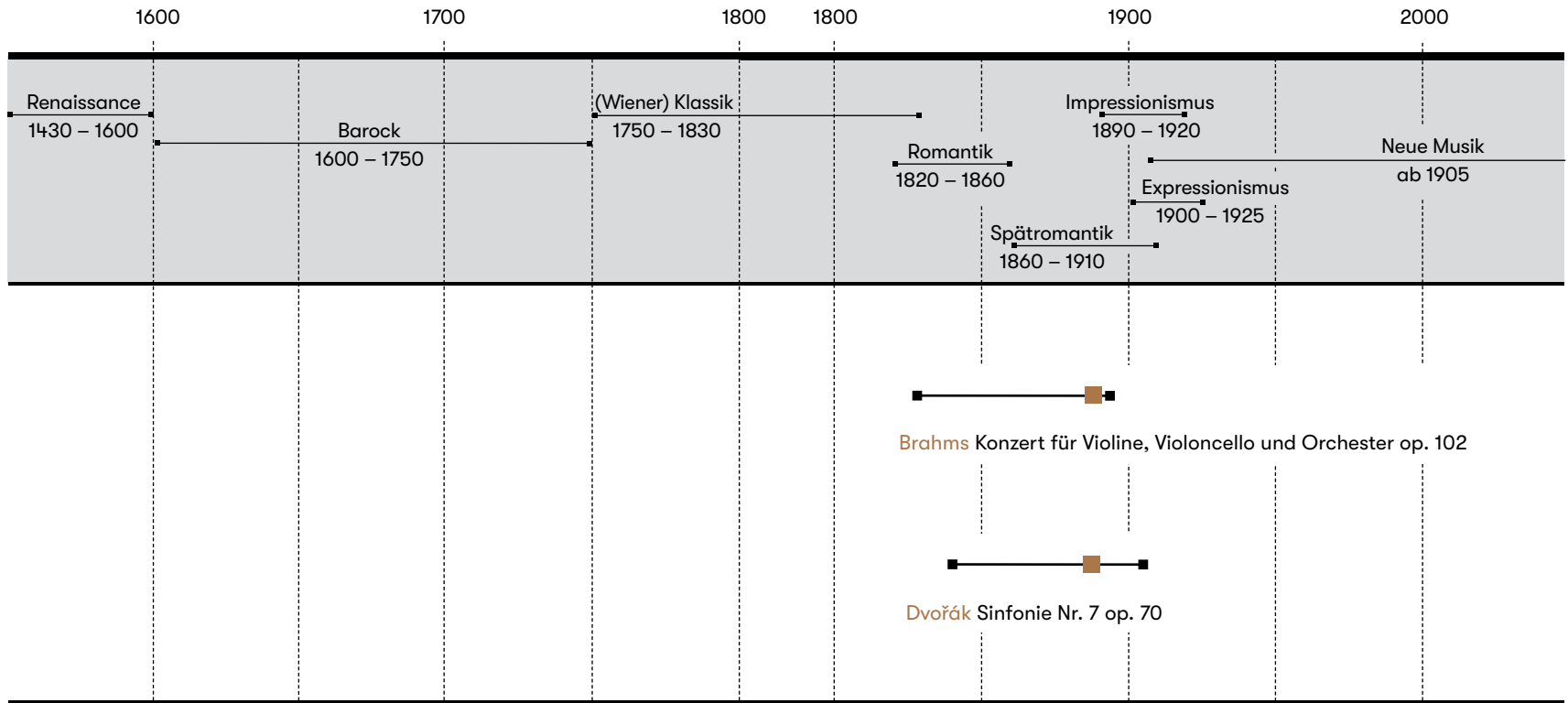
Werke von Johannes Brahms und Antonín Dvořák

»Hochgeehrter Herr! Ich bin so glücklich, an Sie [...] diese paar Worte zu richten, um Ihnen meinen tiefgefühltesten Dank für die mir erwiesene Wohltat auszusprechen.« 1877 verbeugte sich Antonín Dvořák mit diesen Briefzeilen vor seinem Mentor Johannes Brahms, der ihm bereits zwei Jahre zuvor als Jury-Mitglied ein wichtiges Stipendium gesichert hatte. Diese Künstlerfreundschaft wurde im Laufe der

kommenden Zeit nicht nur intensiver, Brahms war es auch, der seinen jungen Kollegen oftmals zu wichtigen Werken inspirierte. Wie im Fall von Dvořáks 7. Sinfonie, die 1884 nach einer vierjährigen Pause entstand. Und angeregt wurde der Böhme dazu von der 3. Sinfonie von Brahms, die er kurz zuvor gehört hatte. Eine noch engere Freundschaft verband Brahms hingegen mit dem Geiger Joseph Joachim. In den 1880er-Jahren sollte es zwar zwischen ihnen heftig kriseln, doch Brahms machte den ersten Schritt hin zur Versöhnung – und komponierte 1887 für Joseph Joachim das Konzert für Violine, Violoncello und Orchester

Die Werke des Abends

auf einen Blick



Lisa Batiashvili



Maximilian Hornung



Achtsaitige Riesengeige

Johannes Brahms Konzert für Violine, Violoncello und Orchester a-moll op. 102

Entstehung 1887

Uraufführung 18. Oktober 1887 im Kölner Gürzenich-Saal durch Joseph Joachim (Violine) und Robert Hausmann (Violoncello) unter der Leitung des Komponisten

Dauer ca. 32 Minuten

Fast ein halbes Jahrhundert dauerte ihre Freundschaft. Um genau zu sein, waren es 44 Jahre, in denen Johannes Brahms und Joseph Joachim zu Brüdern im Geiste wurden. Und selbst über den Tod von Brahms im Jahr 1897 hinaus blieb Joachim ihm eng verbunden, erinnerte sich etwa in seiner Festrede zur Enthüllung des Brahms-Denkmal in Meiningen 1899 sentimental an den »erhabenen Tondichter«. Die Bewunderung, die aus diesen Worten spricht, beruhte auf Gegenseitigkeit. So schuf Brahms für das von der gemeinsamen Freundin Clara Schumann als »tief ergreifend« bezeichnete Spiel Joachims zahlreiche, für die jeweiligen Gattungen bahnbrechende Werke. Wie etwa Streichquartette, das Violinkonzert und nicht zuletzt das Konzert für Violine, Violoncello und Orchester a-moll op. 102.

Die Vorgeschichte dieses letzten großen Orchesterwerks von Brahms belegt jedoch auch, dass es zwischen ihm und Joachim bei aller Verbundenheit doch schon mal kriseln konnte. Denn nachdem Brahms 1880 in einem Brief für Joachims Noch-Ehefrau Amalie Partei ergriffen hatte, empfand der Geiger dies als Vertrauensbruch und kündigte Brahms für die nächsten Jahre die Freundschaft auf. Mit dem zwar erst 1887 komponierten Doppelkonzert suchte Brahms spät, aber eben nicht zu spät wieder den Kontakt. Und so konnte Brahms im August an seinen Verleger schreiben: »Dann muss ich Ihnen noch meine letzte Dummheit melden. Das ist nämlich ein Konzert für Geige – Cello! Namentlich meines Verhältnisses zu Joachim wegen, wollte ich immer die Geschichte aufgeben, aber es half nichts. In künstlerischen Sachen sind wir ja zum Glück immer im freundlichen Zusammenhang geblieben; ich hätte aber nicht gedacht, dass wir je noch einmal persönlich zusammenkommen würden.« Dass Brahms derart euphorisch war, lag nicht zuletzt an der lang ersehnten Reaktion Joachims, die ihn kurz zuvor, im Juli 1887 brieflich erreicht hatte: »Deine Doppelstimme ist angekommen; das Stück scheint, soviel ich bei flüchtigem Durchnaschen sehen konnte, lebendig und erfreulich! [...] Hausmann, der freudig erregt ist, habe ich

sogleich die Noten gebracht, und nun werden wir nächstens, morgen, gemeinsam an den Fingersätzen oder Notenänderungen doktern.« Drei Monate später, am 18. Oktober, wurde sodann das Doppelkonzert im Kölner Gürzenich uraufgeführt. Unter der Leitung des Komponisten sowie mit Joseph Joachim und dem Cellisten seines damals legendären Streichquartetts, Robert Hausmann.

Mit seinem »lustigen Einfall« (so Brahms an Clara Schumann), ein Konzert für diese ungewöhnliche Besetzung zu komponieren, wollte er jedoch weder die Tradition des barocken Concerto grosso weiterführen, noch war beispielsweise Beethovens Tripelkonzert unmittelbares Vorbild. Vielmehr spiegelt das Doppelkonzert Brahms' intensive kammermusikalische Beschäftigung mit diesen beiden Solo-Instrumenten in jenen Jahren wider. So hatte er ein Jahr vor der Uraufführung die Cellosonate op. 99, die Violinsonate op. 100 sowie das Klaviertrio op. 101 vollendet. Und wie großzügig das kammermusikalisch domi-



audalis
Ihre Wirtschaftskanzlei.

Wirtschaftsprüfung Steuerberatung Rechtsberatung

☎ 0231 22 55 500

Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

✉ dortmund@audalis.de

nante Zwiegespräch in dem Doppelkonzert verankert ist, verdeutlicht der Blick auf den Finalsatz: Von den 340 Takten sind gerade mal 60 Takte ausschließlich für das Orchester reserviert.

Zitat: Lisa Batiashvili über das Doppelkonzert von Brahms

»Es ist ein Spiel zwischen Sinfonie, Solokonzert und Kammermusik und daher auch ziemlich knifflig. Die beiden Solisten sind wie ein kleines Ensemble für sich und gleichzeitig zwei unabhängige Stimmen.«

Überhaupt achtete Brahms bei diesem von ihm auch als »achtsaitige Riesengeige« bezeichneten Werk darauf, dass der Orchestersatz sich stets auf einer Höhe mit den Solo-Instrumenten bewegt. Bis auf wenige Tutti-Stellen verzichtete Brahms so auf prachtvolle Klangwirkungen. Dass das Cello und die Violine die Protagonisten sind, ist gleich im Eröffnungssatz unüberhörbar. Nach

vier Takten, in denen das Orchester das Fundament für das Hauptthema legt und in dem Brahms gar Joachims Lebensmotto »Frei aber einsam« in Form der Tonfolge F-A-E zitiert, obliegt dem Cello für die nächsten knapp 30 Takte die Hauptrolle – bevor es von der Violine mit ihrer Solo-Kadenz abgelöst wird. Bis auf einige Einwürfe tritt darauf das Orchester zugunsten eines sich ausbreitenden Gedankenaustauschs der beiden Solo-Stimmen zurück; Brahms lässt sie virtuos miteinander streiten oder verschmilzt sie versöhnlich zu einer Stimme. Auf das sich anschließende Andante, das mit markanten Motiven in den Hörnern eröffnet und dann von der Kantabilität der beiden Streicher be-seelt wird, folgt mit dem dritten Satz nicht nur ein Ausbund an Vitalität und Virtuosität. Wenn die beiden Solisten zum Schluss ein ungarisch eingefärbtes Duett spielen, scheinen Brahms (der sich in der Rolle des Cellos sah) und der ungarische Geiger Joachim endlich endgültig versöhnt.

Der Löwe von London

Antonín Dvořák Sinfonie Nr. 7 d-moll op. 70

Entstehung 1884 – 1885

Uraufführung 22. April 1885 in der Londoner St. James's Hall durch das London Philharmonic Orchestra unter der Leitung des Komponisten

Dauer ca. 35 Minuten

Anfang 1884 machte sich Antonín Dvořák zum ersten Mal auf nach England. Und kaum in London angekommen, war er von der Größe und Quirligkeit dieser Metropole überwältigt. So berichtete er in einem Brief an den Vater: »Damit Sie wenigstens eine kleine Vorstellung haben, wie London aussieht und wie riesig es ist, sage ich Ihnen Folgendes: Wenn die gesamte tschechische Einwohnerschaft von Böhmen aneinandergereiht würde, so wäre es noch nicht so viel, als London Einwohner zählt.« Doch nicht nur vom Stadtbild zeigte sich Dvořák begeistert. Ähnlich wie schon bald in den USA, wohin er 1892 aufbrechen sollte, wurde er von der englischen Bevölkerung und Kritik überschwänglich empfangen und gefeiert. »Überall schreiben und reden sie von mir und behaupten, ich sei der Löwe der diesjährigen Musiksaison in London.« Man kannte und liebte seine »Slawischen Tänze« sowie das ein Jahr zuvor hier uraufgeführte Stabat Mater. Nun war Dvořák endlich persönlich da. Und bis 1896 folgten acht weitere England-Tourneen, auf denen er u. a. sein Cellokonzert vorstellte und von der Universität Cambridge zum Ehrendoktor ernannt wurde.



WER SICH NICHT AUF DIE KRISE VORBEREITET, IST IHR AUSGELIEFERT.

Compliance ist ein integraler Bestandteil moderner und verantwortungsbewusster Unternehmensführung. Zu erwartende Haftungsrisiken werden minimiert. Wie bei einer Versicherung.

PARK Compliance Services GmbH | Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Telefon: 0231 958068-55 | E-Mail: info@park-compliance.de | www.park-compliance.de


Auf seine enge Beziehung zu England geht ebenfalls seine Sinfonie Nr. 7 d-moll op. 70 zurück. Sie war im Auftrag der London Philharmonic Society entstanden. Am 22. April 1885 fand sodann die Uraufführung während Dvořáks nunmehr dritter England-Visite statt. Der Komponist dirigierte in der Londoner St. James's Hall höchstselbst dieses mit Spannung erwartete Ereignis. Und auch diese Aufführung wurde zum Triumphzug, wie Dvořák kurz darauf seinem Komponistenkollegen Václav Juda Novotny schreiben konnte: »Mein lieber Freund! Bevor Du diesen Brief erhältst, wirst Du wahrscheinlich schon vom Ergebnis und von meinem Empfang hier in London gehört haben. Die Sinfonie kam sehr gut an, und das Publikum hat mich auf die pompöseste Art und Weise anerkannt und begrüßt. Nach jedem Satz gab es einen Tumult, der bis zum Schluss anhielt.«

Auch in den englischen Zeitungen war das Lob nahezu einhellig. Nur der Kritiker der Londoner »Times« scherte aus und merkte mehr als nur irritiert an: »Das ganze Werk ist grauenhaft gemalt: Es fehlt ihm an süßer Melodie und Leichtigkeit des Stils. Es ist düster ohne das Pathos der Traurigkeit, das erhebender ist als die Freude selbst.« Dafür machte schnell ein besonderes Bonmot die Runde: »Diese Sinfonie ist schöner als Brahms und schöner als Dvořák.« Dvořák dürfte auch beim zweiten und dritten Lesen dieses für ihn höchsten Lobes ziemlich zufrieden in sich hinein gelächelt haben. Denn hiermit hatte er es nun kurz und knapp schwarz auf weiß, dass sich all die Mühe ausgezahlt und er mit seiner neuen Sinfonie einen neuen Weg beschritten hat. Dass auch Brahms als Referenzpunkt genannt wurde, war natürlich ganz im Sinne Dvořáks. Beide Komponisten verband ein mehr als nur kollegiales Verhältnis. Man bewunderte sich. Wobei Brahms gar einmal ausgerufen haben soll: »Der Kerl hat mehr Ideen als wir alle. Aus seinen Abfällen könnte sich jeder andere die Hauptthemen zusammenklauben.« Umgekehrt bildeten auch die Sinfonien seines norddeutschen Mentors für Dvořák einen wichtigen Orientierungspunkt. Als er sich daher am 13. Dezember 1884 an die Arbeit seiner Siebten machte, stand er noch ganz unter dem Eindruck von Brahms' 3. Sinfonie. Kurz hatte Brahms ihm in Prag das Werk auf dem Klavier vorgespielt. Und wengleich sich in Dvořáks 7. Sinfonie keine unmittelbaren, etwa motivischen Querverbindungen zur Brahms-Sinfonie finden, so ist sie doch von seinem oftmals auch grüblerischen Geist beseelt.

Allein schon die jetzt von Dvořák gewählte Tonart verrät, dass er mit seiner Sinfonie nicht mehr dem Image des böhmischen Volkskomponisten gerecht werden wollte, sondern sich durch und durch als Ausdrucksmusiker verstand.

D-moll – spätestens seit Mozarts Requiem steht diese Tonart für Tod, Verderben, Vergehen. Und auch Brahms schrieb mit seiner »Tragischen Ouvertüre« ein äußerst ernstes, in sich gekehrtes Opus in d-moll. Dunkle und düstere Züge schleichen sich denn unaufhörlich in Dvořáks 7. Sinfonie hinein. Das Rhapsodische und Spätherbstliche, das die Musik Brahms' ausmacht, bildet gleichermaßen einen roten Faden. Fast wie eine Trauermusik mutet darüber hinaus der choralhafte, von den Holzbläsern gespielte Beginn des langsamen Satzes an – für den von Ferne durchaus Mozart Pate gestanden haben könnte. So reich die Sinfonie an solchen tiefen, bewegenden und dramatischen Wendungen ist, so reißt sie doch zugleich immer wieder mit einer kämpferischen bis beschwingt tänzerischen Bewegungslust mit. Und auch in solchen Momenten, die den sinfonischen Weg aus der schicksalhaften Finsternis zurück ins pure und pralle Leben ebnen, ist die Klanghandschrift des Böhmen allgegenwärtig und unüberhörbar. Seine 7. Sinfonie ist halt kein zweitklassiger Brahms, sondern erstklassiger Dvořák.

Gehört im Konzerthaus

Brahms' Doppelkonzert wurde hier bereits 2006 von Isabelle Faust und Jens Peter Maintz mit der Nordwestdeutschen Philharmonie unter Toshiyuki Kamiooka sowie 2016 von Lisa Batiashvili und Gautier Capuçon mit dem Tonhalle-Orchester Zürich unter Lionel Bringuier interpretiert. Die 7. Sinfonie von Dvořák stand 2004 beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Iván Fischer und 2011 bei der Academy of St Martin in the Fields unter Sir Neville Marriner auf dem Programm. 

Freunde werden

Verleihen Sie als eines von über 450
Freundeskreis-Mitgliedern der Musik Flügel.
konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDENKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND





Netherlands Philharmonic Orchestra

Das Netherlands Philharmonic Orchestra wird von Chefdirigent Lorenzo Vioti geleitet und spielt große Sinfonien von Komponisten wie Mahler, Brahms und Richard Strauss auf höchstem Niveau. Das Orchester tritt im Königlichen Concertgebouw in Amsterdam auf. Als Orchester der Dutch National Opera gilt das Orchester zusammen mit dem Netherlands Chamber Orchestra international als eines der besten Opernorchester.

Das Netherlands Philharmonic Orchestra wurde 1985 durch den Zusammenschluss des Amsterdam Philharmonic Orchestra, Utrecht Symphony Orchestra und Netherlands Chamber Orchestra gegründet. Die Geschichte des Amsterdam Philharmonic Orchestra reicht bis ins Jahr 1953 zurück. Gegründet wurde es von dem damals sehr bekannten Dirigenten Anton Kersjes, der

eine eigene wöchentliche Fernsehsendung hatte. Es gelang ihm, ein neues Publikum in den Konzertsaal zu locken und ihm die »goldenen Meisterwerke« des Orchesterrepertoires näher zu bringen. Kersjes war nicht nur ein sehr fähiger Dirigent, sondern verstand es auch, das Publikum mit spannenden Geschichten über klassische Musik und Komponisten zu begeistern.

Marc Albrecht wurde 2011 zum Chefdirigenten des Netherlands Philharmonic Orchestra und der Dutch National Opera ernannt. Die erfolgreiche Zusammenarbeit begann allerdings bereits drei Jahre zuvor, im Jahr 2008, als er eingeladen wurde, Richard Strauss' Oper »Die Frau ohne Schatten« in Amsterdam zu dirigieren. Man verstand sich auf Anhieb und der Dirigent hob das Spiel des Orchesters auf ein nie dagewesenes Niveau. »Es herrschte so viel gegenseitiges Vertrauen, dass das Unmögliche plötzlich möglich wurde«, erinnert sich ein Mitglied. »Wir sehnten uns danach, es bei jeder Aufführung anders und noch besser zu machen.« Seit der Saison 2021/22 ist Lorenzo Vioti Chefdirigent sowohl des Netherlands Philharmonic Orchestra als auch der Dutch National Opera.

Lorenzo Vioti

Lorenzo Vioti ist derzeit Chefdirigent der Dutch National Opera und des Netherlands Philharmonic Orchestra. In der Spielzeit 2023/24 setzt er seine Zusammenarbeit mit Barrie Kosky in einer Neuproduktion von »Il trittico« fort. In dieser Saison sind außerdem eine ausgedehnte Tournee durch Deutschland, die Schweiz und Spanien mit den Wiener Philharmonikern sowie eine Tournee durch Deutschland und Belgien mit dem Netherlands Philharmonic Orchestra geplant. Im Herbst 2024 dirigiert Vioti die Neuproduktion von »Peter Grimes« in Amsterdam.

Als gefragter Gastdirigent arbeitet Lorenzo Vioti regelmäßig mit den führenden Orchestern der Welt zusammen, darunter die Berliner Philharmoniker, das Royal Concertgebouw Orchestra, die Sächsische Staatskapelle Dresden, die Wiener Symphoniker und die Filarmonica della Scala. Weitere Höhepunkte sind die Fortsetzung seiner engen Zusammenarbeit mit den Münchner Philharmonikern, der Staatskapelle Berlin und dem Tokyo Symphony Orchestra. An der Scala dirigierte er eine mit Spannung erwartete Neuproduktion von Verdis »Simon Boccanegra« unter der Regie von Daniele Abbado.



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Geboren in eine französisch-italienische Musikerfamilie in Lausanne, studierte Lorenzo Viotti Klavier, Gesang und Schlagzeug in Lyon und besuchte Orchesterdirigierkurse bei Professor Georg Mark in Wien. Er schloss sein Dirigierstudium bei Nicolas Pasquet an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar ab und gewann mehrere renommierte Dirigierwettbewerbe, darunter den »Nestlé Young Conductors Award« bei den »Salzburger Festspielen« 2015 und den Dirigierwettbewerb beim MDR Sinfonieorchester. Er war Chefdirigent des Gulbenkian Orchestra. 2017 erhielt er bei den »International Opera Awards« in London die Auszeichnung als »Newcomer des Jahres«.

Lisa Batiashvili

Die georgisch-stämmige deutsche Geigerin Lisa Batiashvili wird von Publikum sowie Kolleginnen und Kollegen für ihre Virtuosität gerühmt. Die vielfach ausgezeichnete Musikerin hat enge und beständige Beziehungen zu einigen

der weltbesten Orchester, Dirigentinnen und Dirigenten sowie Solistinnen und Solisten aufgebaut. 2021 erfüllte sich Batiashvili ihren Lebenstraum mit der Gründung der Lisa Batiashvili Foundation, in der sie sich für die Unterstützung junger, hochtalentierter georgischer Musikerinnen und Musiker engagiert.

In der Saison 2023/24 war Batiashvili Artist in Residence bei den Berliner Philharmonikern und ging mit Kirill Petrenko und Daniel Barenboim auf Tournee. Außerdem gab sie Kammerkonzerte mit Emmanuel Pahud und Musikern der Wiener Philharmoniker sowie mit Jörg Widmann, Denis Kozhukhin und Tsothe Zedginidze. Nach einer Europatournee kehrte sie mit Jean-Yves Thibaudet und Gautier Capuçon auf die Bühne zurück und gab in den USA Liederabende und Meisterkurse, die in einem Auftritt in der Carnegie Hall gipfelten.

Sie gab eine Reihe von Konzerten mit Giorgi Gigashvili und trat mit den Münchner Philharmonikern, dem San Francisco Symphony und dem Netherlands Philharmonic Orchestra auf. In der Saison 2022/23 kehrte Batiashvili zum New York Philharmonic, Cleveland Orchestra, Philharmonia Orchestra, Chamber Orchestra of Europe, London Symphony Orchestra, Royal Concertgebouw Orchestra sowie zu den Wiener Philharmonikern zurück.

Als Exklusivkünstlerin der Deutschen Grammophon veröffentlichte Lisa Batiashvili zuletzt gemeinsam mit Yannick Nézet-Séguin und dem Philadelphia Orchestra das Album »Secret Love Letters« (August 2022). Ihr 2020 publiziertes Album »City Lights« präsentiert sich als musikalische Reise durch die Welt, ausgehend von den elf Städten, die in ihrem Leben besondere persönliche oder musikalische Bedeutung haben, mit Musik von Bach bis Morricone, von Dvořák bis Charlie Chaplin. Beim international renommierten Concert de Paris am Tag der Bastille in Paris im Jahr 2020 spielte sie den Titeltrack »City Memories«. Ihre beeindruckende Diskografie umfasst auch »Visions of Prokofiev«, das 2018 mit dem »Opus Klassik« ausgezeichnet und für einen »Gramophone Award« nominiert wurde.

Lisa Batiashvili wurden u. a. der »Midem Classical Award«, der »Choc de l'année«, der »Accademia Musicale Chigiana International Prize«, der »Leonard Bernstein Award« des »Schleswig-Holstein Musik Festival« und der »Beethoven-Ring« verliehen. Lisa Batiashvili lebt in Berlin und spielt eine Joseph Guarneri »del Gesu« Violine aus dem Jahr 1739, eine großzügige Leihgabe eines privaten Sammlers in Deutschland.

Stravinski
RESTAURANT, BAR UND BISTRO
IM KONZERTHAUS DORTMUND

Genuss
der auch außerhalb
Konzerte

Genuss auch außerhalb der Konzerte. Reservierungen unter RestaurantStravinski.de

Lisa Batiashvili im Konzerthaus Dortmund

Nach ihrem Konzerthaus-Debüt 2012 mit Brahms' Violinkonzert an der Seite des Royal Stockholm Philharmonic Orchestra unter Sakari Oramo kehrte Lisa Batiashvili 2015 mit dem Philadelphia Orchestra unter Yannick Nézet-Séguin und Schostakowitschs 1. Violinkonzert zurück. Bei ihrem letzten Auftritt hier 2016 stand wie heute Brahms' Doppelkonzert auf dem Programm – damals gemeinsam mit Cellist Gautier Capuçon und dem Tonhalle-Orchester Zürich.

Maximilian Hornung

Maximilian Hornung hat sich in den letzten Jahren als einer der führenden Cellisten seiner Generation etabliert. Als Solist konzertiert er mit renommierten Klangkörpern unter Dirigenten wie Daniel Harding, Yannick Nézet-Séguin, Esa-Pekka Salonen, David Zinman, Pablo Heras-Casado, Semyon Bychkov und Krzysztof Urbanski. Zu seinen Kammermusikpartnerinnen und -partnern zählen u. a. Anne-Sophie Mutter, Antje Weithaas, Hélène Grimaud, Daniil Trifonov, Christian Tetzlaff, Joshua Bell, Yefim Bronfman, Jörg Widmann und Tabea Zimmermann. Er wird von zahlreichen Festivals eingeladen und ist regelmäßig in den Philharmonien von Berlin, Köln und Essen, dem Wiener Musikverein, dem Concertgebouw Amsterdam und der Londoner Wigmore Hall zu Gast.

In der Saison 2023/24 gab Hornung u. a. Debüts beim Dallas Symphony Orchestra, Estonian Festival Orchestra und Helsinki Philharmonic Orchestra. Erstmals war er in der Doppelfunktion als Solist und Dirigent beim Orchestra della Svizzera Italiana zu erleben. Er war erneut in der Tonhalle Zürich sowie bei der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz zu Gast und spielt auf Tournee mit dem Netherlands Philharmonic Orchestra Brahms' Doppelkonzert mit Lisa Batiashvili. Nach der erfolgreichen Europa-Tournee im Trio mit Anne-Sophie Mutter und Lambert Orkis in der Saison 2022/23 spielt er in der aktuellen Saison mit Mutter bei der »Mozartwoche Salzburg«.

Seine umfangreiche und vielseitige Diskografie umfasst sowohl Solokonzerte als auch äußerst prominent besetzte kammermusikalische Einspielungen. Für sein erstes Album erhielt er 2011 den »ECHO Klassik«, den er auch für Dvořáks Cellokonzert mit den Bamberger Symphonikern erhielt (Sony 2012). 2017 erschien bei der Deutschen Grammophon eine hoch gelobte Einspielung von

Schuberts »Forellenquintett« u. a. mit Anne-Sophie Mutter und Daniil Trifonov, 2018 eine Einspielung von Schostakowitschs 2. Cellokonzert mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin bei Myrios Classics. Bei diesem Label wird seine Aufnahme von Schumanns Cellokonzert mit dem Swedish Radio Symphony Orchestra unter Daniel Harding folgen.

1986 in Augsburg geboren, erhielt Maximilian Hornung mit acht Jahren seinen ersten Cello-Unterricht. Nach dem Sieg beim »Deutschen Musikwettbewerb« 2005, gewann er 2007 als Cellist des Tecchler Trios den Ersten Preis beim »ARD-Musikwettbewerb«. Im Alter von nur 23 Jahren wurde er Erster Solocellist des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks und hatte diese Position bis 2013 inne. Er wird vom Freundeskreis der Anne-Sophie Mutter Stiftung und vom Borletti-Buitoni-Trust unterstützt und gefördert. 2022 übernahm er die Künstlerische Leitung der »Traunsteiner Sommerkonzerte«.



Experten für Gesellschaftsrecht bei Spieker&Jaeger

**Für Sie machen wir jeden
Drahtseilakt zum Spaziergang.**

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Phoenixseestraße 24, D-44263 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, kontakt@spieker-jaeger.de
www.spieker-jaeger.de

**SPIEKER
& JAEGER**

Die neue
Saison 2024/25



Wo Klänge euch davontragen.

Internationale Orchester im Abo erleben,
30 % sparen und weitere Vorteile genießen!

Alle Infos unter
konzerthaus-dortmund.de/abonnement
Persönliche Beratung: T 0231 – 22 696 200

KONZERTHAUS
DORTMUND



Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Der doppelte Shani

Exklusivkünstler Lahav Shani führt die Demonstration seines künstlerischen Facettenreichtums zu neuen Höhen: Als Solist in Prokofjews Drittem Klavierkonzert leitet er sein Rotterdam Philharmonic Orchestra vom Instrument aus, bevor er wieder zum Taktstock greift und Strauss' »Don Quixote« dirigiert.

Sa 08.06.2024 19.00 Uhr

Sternstunde

Christian Thielemann, als Dirigent des großen spätromantischen Repertoires gefeiert, führt die Wiener Philharmoniker nach Dortmund. Wenn sie sich gemeinsam Bruckners 1. Sinfonie widmen, kann man sich sicher sein: Da steht uns eine Sternstunde ins Haus.

Fr 13.09.2024 19.30 Uhr

Brahms-Abend

»Es gibt keinen großartigeren Beginn einer Sinfonie als die ersten 34 Sekunden der Dritten von Brahms«, schwärmt Iván Fischer. Gut, dass man im Konzerthaus nicht nur den zu hören bekommt, sondern gleich einen ganzen Brahms-Abend mit dem Dirigenten und seinem Budapest Festival Orchestra.

Sa 12.10.2024 19.30 Uhr

Termine

Texte Guido Fischer

Fotonachweise

S. 08 © Chris Singer

S. 09 © Marco Borggreve

S. 16 © Dutch National Opera, Daniëlle van Coevorden

Herausgeber Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND

